

Der Vorsitzende antwortet, daß es sich dabei doch meist nur um eine als vorübergehend beabsichtigte Maßregel handle.

Herr Hopfer erstattet zum 3. Punkt der Tagesordnung den **Kassenbericht** und legt den neuen Voranschlag vor. Die Herren Pouch und Mark haben die Kasse geprüft und beantragen Entlastung, die die Versammlung unter Dank an den Schatzmeister für seine Mühewaltung ausspricht.

Nach Annahme eines aus der Versammlung heraus gestellten Antrages, den Jahresbeitrag auf 12 Mark zu erhöhen, findet auch der Voranschlag Genehmigung.

Punkt 4: Neuwahl von 4 Vorstandsmitgliedern. Herr Kretschmann schlägt im Auftrag der Vorversammlung vor, die ausscheidenden Herren Neumann, Presting, Wunschmann, Holtermann wiederzuwählen, was durch Zuruf geschieht. Die Herren nehmen die Wiederwahl dankend an.

5. Die Bestimmung des Ortes der nächsten Hauptversammlung wird dem Vorstand überlassen.

Nachdem noch dem Vorsitzenden der Dank der Versammlung für seine große Mühewaltung, insbesondere für den eingehenden und erschöpfenden Jahresbericht, erstattet wurde, wird die Versammlung um 1¼ Uhr geschlossen.

Der Schriftführer:
Ernst Holtermann.

Hier Zensur — wer dort? Antworten von gestern auf Fragen von heute. Von **H. S. Houben.** Mit Umschlagbild von **Th. Th. Heine.** 1918. 208 S. 8°. Leipzig, **J. A. Brodhaus.** 3.60 M., geb. 5 M.

Wenn es bisher noch an einer allgemeinen Geschichte der Zensur fehlt, so ist das nicht etwa dem Mangel an Material zuzuschreiben, sondern der großen Fülle von Einzelbeiträgen, die an den verschiedensten Stellen veröffentlicht sind, ganz abgesehen von vielen noch in Archiven schlummernden Berichten. Es wäre allerdings ein sehr dankenswertes Unternehmen, die ganze Entwicklung der Zensur zu verfolgen von ihren Anfängen im Altertum und im Mittelalter über die kirchliche und staatlich-kirchliche Zensur seit Ende des 15. Jahrhunderts hinweg in ihren mannigfachen Wandlungen in den einzelnen Ländern bis zu der neuesten Periode in dem jetzigen Weltkrieg. Das würde freilich ein sehr umfangreiches Werk, zumal wenn man die zahlreichen, meist recht weitreichenden Erlasse der älteren Zeit und sonstige Urkunden vollständig darin wiedergeben wollte. Leider würde ein solches Werk, so notwendig es auch wäre, vielleicht recht wenig zur Lektüre einladen. So liegt der Gedanke nahe, es vorläufig bei einem Auszug bewenden zu lassen. Dies tut denn auch Professor Dr. Houben, der sich, wie wir aus seinen Beiträgen in verschiedenen Blättern ersehen konnten, in den letzten Jahren speziell mit der Geschichte der Zensur befaßt hat. In dem vorliegenden Bändchen behandelt er vorläufig nur eine einzelne Periode aus der Geschichte der deutschen und deutsch-österreichischen Zensur, nämlich von der Zeit Friedrichs des Großen bis zum Jahre 1814.

Der Verfasser vermeidet jede trockene Gelehrsamkeit und jede Wiedergabe breitspuriger Dokumente. Er kann so sehr aus dem Vollen schöpfen, daß er das Wesentliche in knapper Form darstellt und eine Menge interessanter, teils belehrender, teils erheiternder Einzelheiten, Geschichten und Anekdoten hinzufügt. Es ist ein Buch, wie es die Franzosen als »Histoire anecdotique« bezeichnen, und durch das das Publikum selbst für ein trockenes Thema gewonnen werden kann. Langatmige Kapitel hat der Verfasser dadurch vermieden, daß er sie in kleine Abschnitte zerlegt und sie recht geschickt mit besonderen Überschriften versehen hat (ein Kunststück, das noch lange nicht jeder Schriftsteller versteht).

Die beiden ersten Kapitel sind Friedrich dem Großen und Joseph II. gewidmet, das dritte dem Minister von Wöllner, der unter Friedrich Wilhelm II. die Zensur sehr scharf führte. Einen besonderen Abschnitt bilden die Anfänge der Theaterzensur. Dann behandelt der Verfasser die Zeit vor der Revolution und den Kampf gegen die Klassiker. Unter dem Titel »Kleine Kulissengeheimnisse der Theaterzensur« sind eine Anzahl mehr oder weniger verbürgter Geschichten aus allerlei Memoirenwerken vereinigt. Ganz auf geschichtlichem Boden stehen dagegen die Kapitel über den Zensurdruck unter Napoleon I. und über Kleist als Opfer der Zensur. Das letzte Kapitel bringt noch einige Blüze von Bureaukratie aus den Jahren 1812 bis 1814.

»Antworten von gestern auf Fragen von heute?« Gewiß, in der Zensur wiederholt sich vieles, eigentlich alles. Wer die Macht hat, glaubt die Zensur nicht entbehren zu können. So könnte man zwischen den Zuständen von heute und von früher manche interessante Parallele ziehen. Und auch an Anekdoten würde es nicht fehlen. Manche Geschichte darf heute noch nicht erzählt werden; vielleicht wird sie erst nach Jahren eine literarische Form erhalten. Ob zu ihrem Vorteil, ist eine andere Frage. Bei Anekdoten als Geschichtsmaterial muß man vorsichtig sein. Dr. Houben hat selbstverständlich nur zuverlässige Quellen benutzt, aber die Dummheiten, die die Zensur früher gemacht hat, genügten ihren Widersachern nicht immer, und so mag auch noch manches von Spöttern hinzuerfunden worden sein.

Das schadet indes wenig. Jedenfalls ist Houbens Buch sehr amüßant zu lesen und dabei sehr belehrend in einer leicht faßlichen Form. Es wird ihm nicht an Lesern fehlen, nicht bloß unter denen, die glänzend mit Büchern zu tun haben, sondern auch in den weitesten Kreisen des Publikums. Und alle werden mit Spannung dem angekündigten zweiten Bändchen, der »Wiedermeier-Zensur«, entgegensehen.

Hohenheim bei Stuttgart.

Tony Kellen.

Kleine Mitteilungen.

Fortsührung der Geschäfte im Reichswirtschaftsamt. —

Berlin, den 9. November 1918.

Der Reichskanzler Ebert bittet Herrn Staatssekretär Freiherrn von Stein, die Geschäfte seines Amtes im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung bis auf weiteres fortzuführen.

Im Auftrage.
(Unterschrift.)

Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts. **H. B. 1044.**

Berlin NW. 7, Bunsenstr. 2, den 11. 11. 18.

Ich habe dieser Aufforderung entsprochen und bitte die sämtlichen Beamten und Angestellten des Reichswirtschaftsamts und der ihm nachgeordneten Behörden und Kriegsorganisationen, daß auch sie unbeschadet ihrer politischen Ueberzeugung die ihnen obliegenden Dienstgeschäfte in der bisherigen Weise fortführen.

(gez.) Frhr. von Stein.

Die Reichskommission zur Sicherstellung des Papierbedarfs — gebildet aus Vertretern der Papier und Pappen erzeugenden Industrien, des Handels, des Verlages, des Druckgewerbes und der Papier verarbeitenden Industrien — hat folgende Stellung zu den sich aus den gegenwärtigen Verhältnissen ergebenden wichtigsten Fragen eingenommen:

1. Da nach Mitteilung der zuständigen Behörden die Anordnungen, Befugnisse und die Tätigkeit der seither bestehenden Verwaltungsstellen unverändert in Kraft bleiben, haben sämtliche Angehörige der oben genannten Erwerbszweige den Weisungen der für sie in Betracht kommenden bewirtschaftenden Stellen nach wie vor Folge zu leisten.
2. Wichtigstes Erfordernis ist gegenwärtig die möglichst baldige Beschäftigung der aus dem Felde heimkehrenden Arbeiter. Alle diejenigen Fabrikationszweige, welche eine starke Arbeiterschaft zu beschäftigen in der Lage sind, sollten deshalb in möglichst großem Umfange weiterarbeiten, selbst wenn sich vorübergehend größere Lagerbestände ansammeln. Es ergeht an alle Beteiligten, Hersteller, Groß- und Kleinhändler, Verarbeiter und Verbraucher, die dringende Aufforderung, Bestellungen auf Rohstoffe und Betriebsmaterialien, auf Papier und Pappe und Waren daraus möglichst unverändert aufrechtzuerhalten und mit neuen Bestellungen nicht zurückzuhalten. Die Behörden werden nach Kräften dafür Sorge tragen, daß durch Beschaffung von Kohle und der nötigen Rohmaterialien sowohl die Papier erzeugende wie vor allem die Papier verarbeitende Industrie in Gang gehalten wird.
3. Eine Mehrerzeugung von Papier und Pappe ist vorläufig nicht zu erwarten.

Briefe nach dem Auslande (vgl. Bbl. 266). — Der Beauftragte des Arbeiter- und Soldaten-Rates bei der Ober-Post-Direktion Leipzig veröffentlicht unterm 16. November nachstehende Bekanntmachung: »Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Briefe nach dem Auslande nach wie vor offen abzuliefern sind; eine Zensur dieser Briefe wird hier nicht mehr ausgeübt. Da die Grenzbehörden die Zensur noch nicht aufgehoben haben, werden geschlossen aufgegeben Briefe nicht befördert.«

Deutsche Reihbücherei und Buchervertriebs-Gesellschaft auf Aktien, Berlin W. 35. — Unter dieser hochtrabenden Firma werden von Ber-